

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

No. 31, 1. August 1835

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# M i t t h e i l u n g e n

a u s

## O l d e n b u r g

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N<sup>o</sup> 31.

Sonnabend, den 1. August.

1835.

### Wittekind's Bekehrung.

Nacht war's, und geisterartig zog am Himmel  
Der Wolken schwarzer Nebelstör herauf,  
Es schwand der Sterne zahllos Gewimmel,  
Und mächtige Gestalten stiegen auf,  
Verklungen war des Tages laut Getümmel,  
Es ruht' des Lebens wildbewegter Lauf. —  
Da stand, von feuchtem Nebelduft umwoben,  
Ein Mann, und starrte finstern Blicks nach Oben.

Es war der tapf're Fürst der tapfern Sachsen,  
Held Wittekind, der hohe Kriegerkreiß. —  
»Was,« spricht er, »Woban, brechen jetzt die Aeren  
Der Welt? Was nützt nun Blut und Kampfespreis?  
Ich sah die Macht des fränk'schen Fürsten wachsen,  
Er zwingt die Welt in seinen Herrscherkreiß. —  
Ich ruf' um Sieg zu unsern großen Göttern,  
Und seh' ihr Bild von Christenhand zerschmettern!« —

»Wer seid Ihr, Götter, die man mich gelehret?  
Wer bist Du, Woban, heil'ger, höchster Gott?  
Daß Ihr dem Frevel Kaiser Karls nicht wehret?  
Mit Cuern Bildern treibt er höh'nend Spott!  
Ich kenn' Euch nicht mehr; war ich nur bethörret,  
Ist mächtiger denn Ihr der Christengott?  
So fahret hin, zu Euch kann ich nicht beten,  
Nicht zu den Bildern, die der Christ zertreten.«

»Sieh mir ein Zeichen, unbekanntes Wesen,  
Du Höchstes, sei nun Woban oder Christ,  
Laß mich es klar am düstern Himmel lesen,  
Weß Macht die Höchste in dem Weltall ist.  
Laß jest von meinem Zweifel mich genesen,  
Du Wesen, das Du Alles, Alles bist,  
Nur Dir allein soll dieses Anie sich beugen,  
Vor Deinem Bild nur dieses Haupt sich neigen.«

Und plötzlich schwinden sie, die Weltensäume,  
Es glänzet silberhell der Sterne Meer,  
Ein flammend Kreuz schwebt durch die weiten Räume  
Und taucht das Herz in heil'ger Andacht Meer.  
Der Held versinkt in stille, sel'ge Träume,  
Er sieht den Himmel, sieht die Welt nicht mehr —  
»Jehovah! Christus!« ruft er mit Entzücken,  
Bekenn't zum Glauben sich mit freud'gen Blicken.

H. Lambricht.

### Die Namenlose.

(Eine Original-Erzählung.)

In einem muntern Jünglingskreise war schon manches  
Glas geleert und mancher anständige Scherz getrieben wor-  
den; da erhob sich ein freundschaftlicher Streit über den  
Vorzug der weiblichen Namen; denn Mehrere behaupteten,  
man könne sich recht gut schon in einen weiblichen Namen  
verlieben, wenn er nur einen poetischen oder sonstigen ge-  
diegenen Werth habe.

Da schlug Einer aus der Gesellschaft, zur Schlichtung  
des unentschieden gebliebenen Streites, ein soeben erst neu  
ersonnenes Namenspiel vor. Nach diesem sollte ein  
Jeder aus der Gesellschaft denjenigen Namen, welchem er  
den höchsten Werth beilege, auf einen Zettel schreiben,  
sämmliche Zettel sollten dann in eine Urne geworfen wer-  
den, darauf von dem zu erwählenden Präsidenten einzeln  
verlesen und von dem Secretair registrirt werden. Nun  
sollte die Debatte über den Werth der verschiedenen Namen  
beginnen, wobei Jeder den seinigen zu vertheidigen, oder  
dessen besondern Werth, entweder in poetischer oder histo-  
rischer Hinsicht, oder wegen einer daran sonst geknüpften  
edlen That ins Licht zu setzen habe. Am Schlusse sollte  
dann durch Stimmenmehrheit ein Name für den vor-  
züglichsten erkannt und, wosfern es dann noch die Zeit  
erlaube, sollten endlich noch in brüderlicher Eintracht die  
Gläser auf das Wohl der Ausgewählten angestoßen werden.

Einstimmig ward dieser Vorschlag genehmigt und be-  
schlossen, das neue, anscheinend vergnügliche Interesse ver-  
sprechende Namenspiel sofort zu beginnen. Präses und  
Secretair waren bald erwählt, und es füllte sich nun die  
Urne mit einer bunten Reihfolge der verschiedenartigsten  
weiblichen Namen, welche mit vernehmlicher Stimme ver-  
lesen und sodann eingezeichnet wurden. Da gab es Flora's  
und Floretten, Debora's und Ingeborgs, Rosa's und Ro-  
setten, Aspasia und Lucretien, Minna's und Susannen,

Johanna's und Jeanetten, sogar Napoleonen und Alexandrinen u. s. w. in blumenartiger Mischung.

»Nun wären wir am Ende!« sprach jetzt der Präsidirende, »doch nein, hier findet sich noch ein Zettelchen.« Somit zog er das vergessene hervor und verlas nun zum Staunen Aller den disharmonischen Namen: Zurifuraha! Es erfolgte darauf ein allgemeines, schallendes Gelächter, denn weder poetischen, noch historischen Werth schien dieser barbarische Name zu haben.

»Halt, meine Herren!« sprach jetzt ein älterer Seeoffizier, der sich gern dem jüngeren Kreise anzuschließen pflegte, und in demselben, seiner biedern Jovialität wegen, auch stets gern gesehen ward — »zu dem Namen bekenne ich mich, und ehe Sie das Verdammungsurtheil über die arme Zurifuraha aussprechen, vernehmen Sie erst, warum dieser Name mir so unaussprechlich werth geworden ist. Zwar war es nur eine Schwarze, aber bei Gott reiner und edler war ihr Herz, als das mancher ihrer weißen Mitschwester!«

»Ich diente früher in der englischen Marine,« so fuhr er nun fort, »und ward einst dazu mit commandirt, einen Transport gefleglich Verbannter nach dem überseeischen Orte ihrer Bestimmung zu bringen. Ich weiß nicht, meine Herren, ob irgend Jemand von Ihnen schon der Anblick eines solchen Transports geworden ist? Er gehört zu den schaudererregenden, und ergreift selbst das Gemüth des Seemanns, das doch an manche raube Scene gewöhnt ist; auf mich machte er einen tiefen Eindruck, denn man gewahrt hier die tiefste Verworfenheit mit unverkennbarer, nur durch den todtten Buchstaben des Gesetzes verurtheilter Unschuld gepaart; man vernimmt zwischen wildem Gelächter leise, klagende Seufzer. Besonders herzergreifend war für mich der Anblick des weiblichen Theils der Gesellschaft; ich begegnete hier den frechsten, widerlichsten Blicken und wiederum den gefenken Blicken reuevoller Schaam; kurz es war ein trübes Gemälde der verschiedenartigsten Verzweiflung.«

»Mir war in den Stunden, wo den Verbannten ein Spaziergang auf dem Verdeck gestattet wurde, besonders ein schwarzes Mädchen von einigen zwanzig Jahren aufgefallen. Ihre Gesichtszüge waren, trotz der blendenden Schwärze der Haut, interessant schön zu nennen, die Augen bescheiden, sprechend und gewöhnlich schamhaft niedergeschlagen, der Wuchs ebenmäßig schlank. Sie war in einfache europäische, aber stets sehr reinliche Tracht gekleidet. Gewöhnlich suchte sie ihren Platz, von den andern abgesondert, am vordern Theile des Schiffes; hier saß sie, den schwermüthigen Blick über das weite Meer gerichtet, und athmete die ihr wohlthuende Seeluft ein, bis das geflüchtete Zeichen zum Wiederhinabsteigen gegeben ward. Aus beklommener Brust seufzte sie dann und ein schauerhaftes Bittern überfiel sie, wenn sie sich nun dem Abgrunde der Verworfenheit und Schamlosigkeit wieder nähern mußte.«

»Wiederholt hatte ich sie theilnehmend angeteilt, aber

obgleich sie recht gut englisch sprach, so war doch nur ein leises Ja oder Nein, mein Herr! oft auch nur eine wehmüthvolle Thräne, ihre ganze Antwort. Schon damals war ich von ihrer Unschuld fest überzeugt, und meine Kameraden neckten mich oft mit meiner stummen Schwarzen.«

»Da vernahmen wir eines Tages von dem Zwischendeck der Weiber her ein lärmendes Geschrei. Als man hinunter eilte, fand es sich, daß ein Weib heimlich geboren und in der Verzweiflung es versucht hatte, ihr Kind sogleich eben so heimlich wieder umzubringen. Das schwarze Mädchen aber hatte sie beobachtet und ihr das Kind entrisen, welches sie nun mit der letzten Anstrengung ihrer Kraft gegen die wüthenden Angriffe der entarteten Mutter vertheidigte und glücklich rettete.«

»Das edle Betragen des Mädchens hatte auf uns Alle tiefen Eindruck gemacht, man begegnete ihr mit einer Art von Achtung, und selbst unser Commandeur, ein sonst rauher Seemann, sagte ihr einige verbindliche Worte. Übergab das neugeborne Kind ihrer Pflege, und räumte ihr, auf meinen Vorschlag, eine abgesonderte Schlafstelle als verdiente Belohnung ein.«

»Es ist fast unbeschreiblich, wie glücklich sich das arme, sittsame Mädchen jetzt fühlte; gegen mich aber zeigte sie von nun an eine rührende, herzliche Dankbarkeit, und oft unterhielt sie sich jetzt, wenn ihr Pflegekind schlummerte und mein Dienst es erlaubte, zutraulich mit mir. Sie war schon in ihrer Kindheit an der afrikanischen Küste geraubt worden. Ein alter Schiffscapitain erkaufte sie und brachte sie mit nach England. Auf dem freien Boden dieses Landes angelangt, ward sie frei; der alte Capitan hatte aber die kleine Schwarze lieb gewonnen, er ließ sie sorgfältig erziehen und unterrichten, auch erhielt sie in der Folge die christliche Taufe, und nur auf ihr kindliches Flehen, ihr nicht das letzte Andenken an ihr noch immer geliebtes Vaterland zu rauben, behielt sie den sonderbaren Namen Zurifuraha bei.«

»Leider verunglückte der gute alte Schiffscapitain auf einer Seereise, bevor er für des Mädchens Zukunft gesorgt hatte. Da stand nun die arme Schwarze im fremden Lande gänzlich verlassen; indessen gelang es ihr doch, durch gute Empfehlung ein anderweitiges Unterkommen bei einer eben verheiratheten Dame zu finden und sich durch Treue und manche Geschicklichkeit die Zufriedenheit ihrer neuen Herrschaft zu erwerben. Aber leider ward ihr auch diese gute Herrin durch einen frühzeitigen Tod entrisen; zwar vertraute der junge Wittwer die Führung seines Haushalts ihrer erprobten Treue an; er war aber nicht, was er geschienen hatte, sondern offenbarte sich bald als ein ausschweifender Wollüstling.«

»Schon hatte er das tugendhafte Mädchen eine Zeitlang mit seinen verführerischen Anträgen verfolgt und sie dadurch genöthigt, sich abermals nach einem anderweitigen Dienst umzusehen; da überraschte er einst an einem Abend

das Mädchen in ihrer einsamen Kammer, und nach vergeblichem Streben versuchte nun der brutale, dazu sichtbar verausachte Wollüstling, Gewalt zu gebrauchen. Vergeblich rang und rief das geängstete Mädchen nach Rettung; da ergriff sie in der äußersten Verzweiflung zur Rettung ihrer Ehre eine spizige Scheere, und ein unglücklicher Stoß damit streckte den Hietigen leblos zu Boden.«

»Die Unglückliche gestand sofort die That; da sie aber die Nothwehr nicht rechtlich zu erweisen vermochte, so sprach das Gesetz die Todesstrafe über das arme Mädchen aus, die in Deportation gemildert ward.«

»Nach einer ziemlich langen Fahrt segelten wir gerade mit einem scharfen Gewinde die südamerikanische Küste nahe entlang. Da gewahrten wir ein schnellsegelndes Fahrzeug auf uns zusteuern, welches wir bald für eins jener Piraten erkannten, welche damals die dortigen Gewässer unsicher zu machen begannen. Die große Barke schien stark bemannt und mit Geschütz wohl ausgerüstet, und dabei ein Schnellsegler. Das Entkommen war des Windes wegen uns nicht möglich, und obgleich unser Schiff kein eigentliches Kriegsschiff war, so rüsteten wir uns doch zu muthiger Gegenwehr. Die Verbannten wurden, außer der Schwarzen, unter Deck gebracht und Jeder trat muthig an seinen Platz. Doch schon nach der ersten Lage enterten die höllischen Seehunde mit einer rasenden Entschlossenheit, und bald begann auf unserm Verdeck ein schreckliches Blutbad.«

»Da gewahrte ich Zurifuraha wie einen Schutengel stets treulich an meiner Seite kämpfend, mich mit unerschütterlichem Muth bewachend und in der dringendsten Gefahr beschützend. Jetzt fing sie einen mir bestimmten Dolchstoß der Wüthenden auf; er traf sie selbst in die Brust, doch schnell richtete sie sich blutend wieder empor, um mich nicht aus den Augen zu lassen. Schon hatten die Kannibalen auf dem Schiffe die Oberhand gewonnen, da streckte mich ein Keulenschlag fast bewusstlos nieder. Mit der letzten Anstrengung ihrer Kraft umfaßte mich jetzt meine Retterin und stürzte uns, den unvermeidlichen Tod vor Augen sehend, beide in die See herab. Mich mit dem einen Arme umklammernd, gelang es der, nach ihrer Landesfite von Jugend auf geübten Schwimmerin, mich glücklich an das nahe Ufer zu schleppen; da aber schwanden ihre Kräfte.«

»Nach langer Ohnmacht wieder erwachend, fielen meine ersten starren Blicke auf das neben mir ausgestreckte verblutete Mädchen; ihre Hand ruhte noch auf ihrem dankbar treuen Herzen. Sie war nicht mehr, die edle Heldin! Weinend begrub ich ihren Leichnam zwischen den Felsen.«

Hier schwieg der Erzähler gerührt, und einstimmig ertönte jetzt der Ruf: »Der edlen Zurifuraha gebührt der Preis!«

Elofeth.

2.

## Der Kalender der Stadt London.

(Fortsetzung.)

Frühling. »Wenn selbstbewusste Schönheit alle Reize zeigt,« so weiß ich nicht, was uns in London fehlen sollte. Wünscht ihr die Sängler des Frühlings zu hören? — Die erste Sänglerin Europas ist seit Ostern unser. Ich rechne es zu den Epochen in meinem Leben, daß ich die Pasta gesehen habe, mit den geistvollen Augen und den classischen Braunen darüber; sie ist eine griechische Statue, von ihrem Piedestal heruntergetreten und belebt vom Feuer des Genius. Ein Schriftsteller wirft ihr vor, sie gleiche in allen Darstellungen zu sehr der »hellen Königin.« Ich muß gestehen, daß ich bei jedem Charakter, den sie darstellt, von ganz andern Empfindungen ergriffen werde. Seht die stolze Verachtung des Geschicks, womit die bisher Alles besiegende Semiramis dem Grabe des Minus naht! Wie trefflich in Anna Boleyn die Uebergänge, zuerst der leere Blick der Einfalt, wie schrecklich wahr! dann der unschuldige und anziehende Ausdruck der Kindheit, so vertrauend dem eignen Glücke, und endlich der Durchbruch des Verstandes, der zum Wahnsinn führt! Wer hörte ohne Beben den rührendsten Vorwurf, der je von der liebenden Seele sich losriß, das io ihrer Medea? — Da ist wahre Kenntniß des weiblichen Herzens in der Schüchternheit, womit sie dem geliebten Griechen naht. Nie liebte Eine stärker, ohne sich selbst ihres Jhdls unwerth zu schätzen; und Medea, die königliche, die schöne und die geistreiche, erscheint sanft und untergeordnet in der Gegenwart Jafons. Allmählig erweckt das Andenken ihrer Opfer und ihrer Leiden das gerechte Gefühl ihrer Ansprüche; sie kennt die mächtige Kraft ihrer Liebe, und fühlt, daß ein solches Herz eine Welt sein sollte dem treulosen Geliebten. Ich gestehe, ich spreche nur von der Schauspielerin, von ihrer Darstellung der Liebe, ich bin incompetent zum Urtheil über die Sänglerin. Mir gefällt die einfachste Melodie, und ich höre gern oft dasselbe Lied. In der Musik liebe ich die Vereinigung mehrerer Instrumente; ich habe eine Liebhaberei für Drehorgeln und Clarinetten und Balladensänger, kurz für die »Gassenharmonie.« Der Componist kannte seine Kunst und fühlte, worauf es ankommt, der bei einem neuen Liede fragte, »ob es wohl durchdringen werde?«

Moore sagt, in der Sprache der Malayen bezeichne dasselbe Wort Weiber und Blumen; ist das so, so ist es das artigste Compliment, welches je dem andern Geschlecht gemacht ist, und gewiß wird Jede es ihm Dank wissen, die mehr Werth auf ein allgemeines Compliment legt, als auf eine allgemeine Liebe. — In dieser Jahreszeit möchte man in London wohl malayisch sprechen. Wie manches süße, strahlende, liebliche Antlitz begegnet uns! Manche »Braut in Haaren« nimmt sich gar niedlich aus, manche »Jungfrau im Grünen;« aber auch andere Blumen haben wir reichlich und im Ueberfluß. Hier das bescheidene

Weilchen, dort das zarte Maiblümchen, und hier einen Regenbogen von Hiacinthen aller Farben, die mit ihrem Duft die Zimmer erfüllen. Wie oft an einem Morgen der eleganten Welt — dem Nachmittage des stillern Theils der Bürger — dem Abende des achtungswerthesten — sehen wir einen jungen Reiter sein Roß, »dem Flügel widerstrebend,« durch die King-Road courbettiren lassen, während ein Bouquet der duftendsten erotischen Blumen ausgebracht wird. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, eine ganze Geschichte von Seufzern, Lächeln und Erröthen von jedem Blatte desselben zu lesen. Doch vom Frühling habe ich weniger zu sagen, als von irgend einer andern Jahreszeit, und wenn irgend ein Name gleichbedeutend mit dem Gegenstande ist, so kennt Jedermann die Ansprüche eines Londoner Frühlings.

Sommer. Nichts kann angenehmer sein, als London im Sommer. Es ist so kühl, so brütig in Piccadilly, versteht sich von zwei bis fünf; immer findet man Schatten an einer Seite der Straße oder an der andern, und was denselben doppelt angenehm macht, ist der Contrast der entgegengesetzten Seite. Es giebt ein so angenehmes Gefühl, sich es zu denken, wie heiß es die Leute haben, die da gegenüber gehen; und dann, ich esse zwar kein Gefornes, aber es giebt doch Leute, die sich daran erquicken. Ein morgenländischer Dichter könnte die ihm ganz fremden Ideen von Kälte mit dem Begriff des Wohlgeruchs verbinden lernen, wenn er die schön gefärbten Eisarten bei Grange genösse.

Gegen das Ende dieser Jahreszeit verlieren sich die Blumen, und auch wird nicht mehr bei jedem Schritt in Regent-Street ein Bouquet Moosrosen angeboten — etwas weß freilich, eine Anspielung auf unsere Vergnügungen, aber doch süßbustend nichtsdestoweniger. Dunkeläugige Nelken bedecken nicht mehr die Blumenstände, aber die Früchte nehmen ihren Platz ein, Früchte, wie nur London sie liefern kann. Ich bekenne indeß, daß sie für mich nur den einfach-natürlichen Geschmack haben, wenn ich selbst sie pflücken kann. Aber meine Versuche in dem Fache fielen unglücklich aus. Ich sammelte einige Erdbeeren und störte eine ganze Colonie von Fröschen; ich pflückte eine Pflaume und erhielt einen Wespenstich. Mein letzter Versuch der Art betraf eine Pfirsche,

Die Rosenwang gekehrt der Sonne zu  
An einer südlichen Wand.

Ein altes Sprichwort heißt: »Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.« Das schien mir auf die Pfirsche sehr mit Unrecht angewandt, denn ihre Gesellschaft bestand aus Ohrwürmern u., doch kann ich es nicht beurtheilen, da der Anblick dieser ihrer Freunde mich bewog, von der Prüfung ihres innern Werths abzusehen. Ich übergehe eine Menge anderer Beschwerden: das Stechen der Sonne und der Dornen, den Staub, den

Schmutz u. a. m., und bemerke nur, daß Früchte sich nie besser ausnehmen, als auf Porcellain, sei es aus Dresden, aus Sevres oder auch nur aus Worcester.

(Fortsetzung folgt.)

## Charade.

(zweihylbig.)

I sah mit schmachtend heißen Blicken  
Auf 2, die schweigend vor ihm stand.  
Sie mehr als an sein Herz zu drücken,  
War höchster Wunsch, den er empfand.

I sprach: »Was lassen denn uns Beide  
Hier Vater, Mutter so allein?  
Sollst Du mir nur zur Augenweide  
Und nicht im Ernst beschieden sein?«

Da trat die Mutter in die Thüre.  
»Ihr nascht doch nicht?« rief sie ergrimmt.  
»I wenn ich jemals das erführe!  
2 ist dem jungen Pfarr' bestimmt.

Das Ganze ist ein lust'ger Vogel,  
Der jetzt nur noch im Winter singt,  
Und, ohne Federn, ohne Flügel,  
Kee über Tisch' und Bänke springt.

R.

## Kirchennachricht.

Vom 25. bis 31. Juli sind in der Oldenb. Gemeine

1) copulirt: Carl Heinrich Wiedmann und Johanne Margarethe Christine Meyer.

2) getauft: Johann Gottfried Adelbert Brühling; Gerhard Willers; Elise Wilhelmine Henriette Wiemken.

3) beerdigt: Dorothee Louise Martinette Ruykhaver, alt 22 J. 6 M.; Johann Webrens, 2 J. 10 M.; Johann Carl Palm, 84 J.; Hermann Willers, 66 J. 8 M.; Johann Klocketer, 63 J. 10 M.; Peter Heinrich Pape, 29 J. 10 M.

## Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

Frau Hauptmann Auguste v. Johnson, v. Ruppin. Frau Hauptmann Henriette Christoph, ebendaher. Flügge, Particulier, v. Ulzen. Länger, Postsecretair, v. Weener. Schmidt, Amts-Asessor, v. Ostfriesland. Pagenhardt, Kaufm., v. Hamburg. Bauer, Kaufm., v. Bremen. Meyer, Kaufm., v. Hamburg. Bödeker, Pastor, v. Varel. Höne, Pastor, v. Zeven. Regierungsrath v. Schuttdorf, v. Lönningen.

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.



# M i t t h e i l u n g e n

a u s

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Erster Jahrgang.

N<sup>o</sup> 32.

Sonnabend, den 8. August.

1835.

### Das Gelübde.

Ich stand im düstern Dome,  
Nah dem Marienbild,  
Da nahte sich ein Mädchen,  
Ein Mädchen, blaß und mild.

Und niedersinkt das Mädchen  
Wohl vor dem Gnadenbild;  
Aus ihrem dunkeln Auge  
Ein' helle Thräne quillt —

»Ja Dir, der Schmerzensmutter,  
Dir sei mein Weh geklagt,  
Das seit dem Tod' des Lieben  
In meinem Herzen nagt.«

»D laß mich einmal schauen  
Des Freundes Lichtgestalt;  
Mein Herz wird ruhig schlagen,  
Seh' ich ihn, Lichtumwallt.«

»Ich bring' ein Herz aus Wachs  
Als Opferspende Dir;  
D laß mein Herz genesen,  
Und nimm das Weh von mir!«

»Dann will ich Dir mich weihen,  
Will singen spät und früh  
Im frommen Schwesterchore:  
»Gelobt seist Du, Marie!«

### Erhörung.

Das blaße Mädchen ruhte  
Im stillen Kämmerlein;  
Mitleidig wiegt der Schlummer  
Die arme Duldrin ein.

Da öffnet sich die Thüre,  
Umkränzt mit mildem Schein,  
Tritt zu ihr der Geliebte  
Ins stille Kämmerlein.

Er neigt sich zur Geliebten  
Und lächelte gar mild,

Als eine helle Thräne  
Aus ihrem Auge quillt.

Dann legt' er ihr auf's Herze  
Ganz leise seine Hand;  
Und blickte still nach oben,  
Und lächelt' und entschwand.

Da wurd' der Maid so wonnig,  
So wonnig war ihr nie;  
Und sterbend spricht sie leise:  
»Gelobt seist Du, Marie!«

### Edelmuth und Dank.

Herr G....r, Schwager eines B...schen Arztes, war in Paris, wo er als Jüngling sich in einer Lehranstalt befand, um 200 Fl. beraubt, die er Tags zuvor von seinem Vater erhalten hatte. In selbiger Nacht entfernte sich einer seiner Mitzöglinge, der lange schon den Wunsch hatte, zur Vollendung seiner Kunst und weitem Studien in fremde Länder zu gehen, dem aber dies streng von den Seinigen untersagt und alle Mittel hierzu verweigert worden. Er grämte sich längst hierüber im Stillen, und verschwand, wie gesagt, in jener Nacht. Nicht ohne Grund hatte Hr. G. großen Verdacht auf ihn, als den Entwender jener Summe, war aber so edelmüthig, nichts davon zu erwähnen, um dem entflohenen Jüngling nicht durch Steckbriefe oder Nachsetzen zu schaden. Hr. G. ward unterdessen gut angestellt, und lebte viele Jahre in Saarbrück, wo er eine vermögende Wittwe heirathete, die, wie das in Frankreich gestattet wird, das Amt einer Postdirectorin (von ihrem vorigen Manne ererbt) bekleidete. Doch durch den letzten Krieg ging beider Subsistenz verloren. Hr. G. hätte sich indeß durch Annahme eines Postens in andern Diensten retten können, welches er aber standhaft verweigerte und sich sparsam behalf. Gerade in jener Zeit kam einst ein Packet mit Geld und folgendem Inhalt an ihn: »Dem großmüthigen Verzeiher meiner frühern Schuld

